

des Tags einige Mal, an den Tränkrog, in den frisches Wasser gegossen worden, gelassen werden, damit es seinen Durst löschen könnte.

Ueberhaupt lasse man, wenn es möglich zu machen ist, das Vieh in heißen Sommertagen des Nachts auf der Weide, treibe es bei Tage in der Hitze in den Stall, und gebe ihm alsdann das Futter, welches man ihm gewöhnlich des Abends bei dem Nachhausekommen zu reichen pflegt; befolgt man diese Vorschrift, so wird man die guten Folgen bald verspüren.

Siebente Abtheilung.

Von der Zucht, Wartung und Fütterung der Schafe.

Um dem vorgeschriebenen Plane dieses Buches zu genügen, werde ich das Wichtigste, und für den Landmann Nützlichste auch über diesen Gegenstand deutlich, doch in gedrängter Kürze, berühren.

Zuerst muß der Landmann vorzüglich seinen Schafstand zu verbessern, d. h. wo es die Weide und der Gewinn des Futters erlauben, zu vergrößern, und die Wolle zu veredeln suchen. Dieses kann nur allein durch die Anschaffung solcher Schafe geschehen, die nicht nur größer sind, sondern auch eine feinere und längere Wolle haben; und da gewöhnlich die Schafe nach den Böcken arten, so will ich anrathen,

dergleichen Böcke anzuschaffen, und die davon gefallenen Lämmer zur fernern Zucht aufzuziehen. Thut man dies, so wird man in kurzem die Heerde verbessern, und die Wolle, ingleichen die größern Schafe, um einen höhern Preis verkaufen können.

Zuvörderst will ich also hier die Eigenschaften eines solchen, zur Veredlung der Heerde nöthigen Bockes beschreiben.

Derselbe muß sich vorzüglich durch eine ansehnliche Größe auszeichnen, und eine breite Stirn, große helle Augen, deren innere Beschaffenheit seinen Gesundheitszustand anzeigt, einen langen, wollreichen Hals, einen breiten Rücken, einen langen, runden Leib, weit aus einander stehende und starke Beine, und einen wollreichen, langen Schwanz, doch darf er keine Stichelhaare haben; vorzüglich aber muß die Wolle lang und fein, und über dem ganzen Leibe von einer weißen Farbe seyn. Er muß nicht älter, als höchstens zwei und ein halb, oder 3 Jahre seyn, auch im Maule, so wie auf der Haut, keine schwarze, braune oder gelbe Flecken haben: weil dieses Kennzeichen sind, daß er von scheckigen Schafen gefallen ist, und daher wieder scheckige Schafe erzeugen kann, welches man, so viel als möglich, vermeiden muß.

Um das Alter sowohl als die Gesundheit der Schafe zu erkennen, will ich hier die Kennzeichen anführen, nach denen sich dieses bestimmen läßt.

Trägt das Schaf den Kopf recht hoch, hat es lebhaftere und offene Augen, eine trockne Stirn und Schnauze, feuchte Nasenlöcher, ohne Noß; hat es keinen übelriechenden Athem; ist das Maul sauber, roth und frisch; sind seine Glieder leicht und beweg-

lich; hängt die Wolle an der Haut fest; ist die Haut weich und geschmeidig, und von Räude und Geschwüren frei; frist es gut, und wiederkäuet es gehörig; sind vorzüglich die Adern in den Augen roth; so ist es sicher gesund.

Ist das Schaf hingegen nicht gesund, so zeigen sich gewöhnlich einige von folgenden Kennzeichen: Es hat einige kahle Flecken am Leibe; die Wolle ist hart und trocken, auch hat sie ihre natürliche Weiße verloren, und statt derselben eine gräuliche Farbe angenommen; das Schaf sieht traurig aus, hängt den Kopf an die Erde, und sein Athem ist übelriechend; das Zahnfleisch, der Gaumen und die Zunge sind weiß, und haben eine bleiche Farbe. Die Adern im Auge haben ihre schöne Röthe verloren, und sehen blasroth oder gelb aus; einigen fließt auch eine roß ähnliche Materie aus der Nase.

Das Alter eines Schafes läßt sich an folgenden Merkmalen erkennen:

Im ersten Jahre sind die 8 Zähne vorn im Maule spitz. Im zweiten Jahre fallen ihm die beiden mittelsten aus, und es wachsen an deren Stelle zwei andere, die man sehr leicht an ihrer Größe und Breite erkennen kann; alsdann ist das Schaf zweijährig. Im dritten Jahre fallen ihm wieder zwei Zähne aus, nämlich die, welche bei den schon wieder gewachsenen auf beiden Seiten stehen, und es wachsen andere an dieser Stelle, wie die ersten; dann ist das Schaf dreijährig. Im vierten Jahre fallen ihm wieder zwei Zähne neben den erst gewechselten aus, und es kommen andere an deren Stelle; wenn also das Schaf 6 neue Zähne hat, so ist es vierjährig.

Im fünften fallen ihm die letzten oder Eckzähne aus, statt deren ihm ebenfalls andere wachsen: hat es also alle 8 Scharfzähne, so ist es fünfjährig. Hieraus erhellet, daß man das Alter der Schafe bis zum fünften Jahre sehr richtig bestimmen kann; im sechsten und siebenten Jahre werden aber diese Zähne, vorzüglich die am ersten gewachsenen, morsch, brechen ab oder fallen aus. Dieses ist auch die Zeit, wo das Schaf ausgemerzt werden muß.

Um sowohl die Schafe, als auch die Wolle zu verbessern, müssen diejenigen Lämmer, welche die größten sind, und die feinste Wolle haben, zu Böcken und Mutterschafen bestimmt, die andern aber geschammelt oder als Lämmer verkauft werden. Wer also auf den kleinen Gewinn sieht, große Hammel zu verkaufen, und deswegen hierzu die besten und größten Lämmer wählt, der wird seine Heerde nie verbessern, sondern verschlimmern. Die Güte der Wolle läßt sich gleich nach der Geburt eines Lammes bestimmen, weil die gute alsdann schon feiner und krauser ist, als die schlechtere.

Um zu sehen, ob die Wolle des Bockes, den man kaufen will, feiner ist, als diejenige, welche man schon selbst hat, so muß man seinen eignen Böcken einen kleinen Zopf vom Rücken reißen, diesen an den Ort mitnehmen, und mit der Wolle des zu kaufenden Bockes vergleichen. Zwar ist dies dem, der keine genaue Kenntniß davon hat, schwer; indes kann man ein kleines Stück schwarze Leinwand oder Seidenzeug nehmen, und einige Haare von beiderlei Wolle darüber legen, so wird man die feinere von der gröbern leicht unterscheiden.

Nicht allein die gegebene Vorschrift trägt zu der Vergrößerung der Schafe, und Verfeinerung und Verlängerung der Wolle bei, sondern auch das Futter, so wie die übrige Behandlung das ihrige dabel thun muß; denn ein Schaf, welches man kümmerlich, oder mit schlechtem Futter ernährt, wird nie seine ihm eigenthümliche Größe, noch die zu erwartende Wolle erhalten; eben dies ist auch bei allen kränklichen Schafen der Fall. Sie müssen daher im Winter, sobald ihnen die Nahrung auf der Weide mangelt, mit dem feinsten und süßesten Heu, oder mit Erbsen, Linsens oder Wickenstroh gefüttert werden. Ist die Schäferrei nur klein, so ist es von großem Nutzen, wenn das Erbsen-, Linsen-, oder Wickenfutter, mit Gersten-, oder Weizenstroh, zu feinem Häckerling geschnitten wird, und die Schafe damit in Krippen gefüttert werden, weil alsdann wenig davon verloren geht. Das beste Futter für die Schafe ist getrockneter Klee, welchen man aber ebenfalls mit wenigem Stroh zu feinem Häckerling schneiden muß, weil die Schafe die hart getrockneten Stengel nicht gern fressen, und diese also verloren gehen würden. Hiervon werden nicht allein die Schlachtschafe fett, sondern sie erhalten auch dadurch ein schmackhaftes Fleisch, und die Wolle wird sehr verbessert.

Man darf das Futter für die Schafe nie über den Stall auf Riecke, oder sogenannte Schleten, legen, weil die Ausdünstung von den Schafen und der Dunst aus dem Miste hineinzieht, und das Futter verdirbt. Der Stall, worin die Schafe den Winter über stehen, muß beständig durch trockne Streu rein erhalten, und die Schafe müssen darin lieber zu kalt, als zu warm

erhalten werden, weil zu große Wärme ihrer Gesundheit schadet; auch muß der Stall verschiedene Lufen oder Klappen haben, damit, sobald er dunstig wird, der Dunst herausgelassen werden kann. Wenn es nicht kalt ist, so können diese Lufen offen gelassen werden; denn je reiner die Luft, desto gesunder ist sie für die Schafe. Sie dürfen im Frühjahre nie eher auf die Weide getrieben werden, als bis der Reif völlig vom Grase abgethauet ist, und im Sommer erst alsdann, wenn der Thau sich ganz davon verloren hat; dagegen schadet ihnen das Austreiben im Winter bei hartem Froste nichts, wenn sie einige Futterkräuter erhalten können.

Alle niedrige, sumpfige Gegenden müssen bei dem Hüten gänzlich vermieden, und im Allgemeinen nur die höchsten Gegenden zur Weide gewählt werden; doch kann man bei anhaltend trockener, heißer Witterung auch niedrige Weiden behüten, nur müssen sie nicht faul noch sumpfig seyn. Wenn es möglich zu machen ist, so müssen die Schafe des Mittags, bei starker Sonnenhitze, entweder unter Bäume in den Schatten, oder in Schuppen getrieben werden, weil die große Hitze ihnen oft schädliche Krankheiten zuziehen kann. Vorzüglich muß der Hirte darnach sehen, daß sie aus keinem faulen Graben oder anderm stehenden Wasser saufen, weil sie hiervon faul werden; am allerschädlichsten ist die Weide bei anhaltendem Regenwetter, weil sie davon ebenfalls faul werden, oder die sogenannte Wassersucht erhalten; dann ist es sehr gut, wenn man ihnen alle Tage ein trockenes Futter reichen kann. Gegen die Wassersucht kann man die Schafe bewahren, wenn man ih-

nen in der Regenzeit alle Tage ein kurzes Futter reicht, worunter man geschrotene wilde Kastanien mischt. Anfangs pflegen sie diese nicht gern zu fressen, daher muß man zuerst sehr wenig darunter nehmen, bis sie daran gewöhnt sind; alsdann kann man mehr davon hinzuthun. Die Kastanien sind in dieser Zeit nicht allein eine Medizin, sondern auch ein nahrhaftes Futter, und daher ist die Anpflanzung dieser Bäume sehr zu empfehlen; auch muß man wenigstens ein Mal wöchentlich Salz unter das Futter mischen. Wer keine Kastanien hat, der gebe den Schafen gepülberte rothe Enzianwurzel und Wachholderbeeren, zusammen gemischt, auf zwei und dreißig Stück ein halbes Pfund, unter das Futter.

Die Schafe lieben das Salz sehr, und es ist auch ihrer Gesundheit sehr zuträglich; man muß ihnen also auch im Winter wenigstens ein Mal wöchentlich davon unter das Futter mischen. In großen Schäfereten, wo die Schafe kein kurzes Futter erhalten, muß man ihnen das Salz auf folgende Art zu lecken geben. Kann man Steinsalz erhalten, so nimmt man einige Stücke, bindet einen Bindfaden darum, und hängt sie an verschiedenen Orten, doch so, daß die Schafe daran lecken können, im Stalle auf; oder man mischt Salz und Lehm zu gleichen Theilen zusammen, thut dies in kleine Kasten, und stellt solche im Stalle so hin, daß mehrere Schafe auf ein Mal daran lecken können.

Die meisten Oekonomen und Landleute sind der Meinung, daß die Schafe nur dann und wann getränkt werden müssen, weil das viele Wasser ihnen ungesund sey. Allein sie trinken nicht anders, als

wenn sie Durst haben, auch nicht mehr, als bis sie satt sind, und gerade das lange Dursten bewegt sie mehr zu trinken, als ihnen dienlich ist, welches sie ungesund macht. Man treibe die Schafe alle Tage zur Tränke, vorzüglich im Sommer bei heißer, trockener Bitterung, so wie im Winter bei trockenem Futter. Warum sollten auch gerade diese armen Thiere vor andern dazu bestimmt seyn, beständig Durst zu leiden? Vom Sausen werden sie gewiß nicht faul, wenn sie sonst nicht verhütet oder schlecht gefüttert und gewartet werden. Man hat schon in verschiedenen großen Schäfereien die Schafe alle Tage getränkt, und sie sind gesund und munter geblieben. Ich weiß es zwar vorher, daß mein Rath nicht leicht Eingang finden dürfte, weil eine einmal angenommene Meinung und ein eingewurzelttes Vorurtheil schwer zu überwinden sind; jedoch wird der kluge und einsichtsvolle Landmann ihn gewiß der Natur angemessen finden, ihn befolgen, und mehrere zur Nachahmung reizen.

Noch muß ich jedem Landmanne rathen, nie mehr Schafe zu halten, als er sehr gut durchwintern kann; denn wird das Futter bei einem lange anhaltenden Winter selten, so müssen die Schafe hungern. Dadurch zehren sie aber ab, und werden kränklich; die Lämmer, welche von solchen Schafen fallen, taugen nichts, und die meisten sterben, weil sie von der Mutter nicht gehörig genährt werden können; auch die Wolle bleibt kurz, wird hart und verliert ihre weiße Farbe. Es ist daher besser, weniger Schafe zu halten, und diese gut zu füttern, indem alsdann der Nutzen davon größer seyn wird, als von vielen.

Einige Schafe haben ebenfalls, wie andere Thiere, schwere Geburten, welches von der unnatürlichen Lage des Lammes herrührt. Wenn also bei den Wehen, welche die Geburt des Lammes ankündigen, dasselbe nicht erfolgt, so muß man ihm mit den beiden Vorderfingern der rechten Hand zu Hülfe zu kommen suchen, um die etwa zurückliegenden Beine, welche die Geburt verhindern, hervor zu bringen, und dadurch das Lamm abzuführen.

Sehr nothwendig ist es, daß man denjenigen Mutterschafen, bei welchen sich Wolle am Euter findet, solche rein abscheeret: weil das Lamm sie bei dem Saugen mit abzieht und hinunterschluckt, wodurch sich in den Eingeweiden Haarballen erzeugen, woran viele Lämmer sterben.

Achte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der Krankheiten der Schafe.

Erstes Kapitel.

Von dem Faulwerden der Schafe.

Dieses Uebel können folgende Ursachen erzeugen: Niedrige, wässerige oder verschlammte Weiden, welche daher sorgfältig zu vermeiden sind; anhaltendes Regenwetter, und das daher zu geschwind wachsende Gras, welches jedoch durch die Mittel, die ich in der vorhergehenden Abtheilung vorgeschlagen habe,